

Alphonso de Mortara.

(Fortsetzung.)

Die Marquise de Balenzuela unterbrach die erzürnte Herrin, indem sie, den Finger auf den Mund gelegt, zu ihr eilte und flüsternd meldete, daß im Gemach drinnen der Kammerherr nach Ihrer Majestät frage und, so viel sie vernommen, eine Botschaft vom Könige verkünde.

Hört ihn an und bringt mir Antwort! — gebot finster Maria und wandte sich, als Jene verschwunden, zu andern schmerzlichen Klagen erregt, wieder an den Günstling: Durch Boten redet jetzt der Sohn mit der Mutter; es ist weit gekommen seit kurzem, wahrscheinlich will er sich entschuldigen, daß er ohne mein Wissen den Prinzen herbeschieden, und ich muß den Groll hinabdrängen in's empörte Herz, die Stirn voll Sorgen glätten! O, wahrlich, die liebt der Himmel nicht, die er für den Thron geboren werden ließ! Doch wozu noch diesen Zwang?! wo Alles auf dem Spiele steht, wenn nicht gar verloren ist? Seht, mein treuer Fernando, ich will sogleich den Herrn Abgesandten hören.

Balenzuela gehorchte, so geräuschlos verschwindend als er gekommen, und ein tiefer Seufzer begleitete den innigen Blick, den die königliche Witwe ihm nachwarf. Sie kehrte in ihr Gemach zurück, wo der dienstthuende Cavalier ihrer wartete und den Grafen Mortara meldete, der im Auftrage seiner Majestät die Gnade einer Audienz nachsuche. — Finster winkte sie ihm die Gewährung zu und nicht lange, so trat Alphonso in's Gemach, bog ein Knie vor der Mutter seines Monarchen und richtete sich dann auf, in ehrerbietigem Schweigen ihre Anrede erwartend. Die kühne Heldengestalt des Jünglings, seine blendende Jugendschöne, die durch das Trauergewand und einen Zug stiller Schwermuth noch anziehender wurde, wirkte nicht unangenehm auf die Fürstin; sie warf einen zweiten, viel freundlicheren Blick auf ihn und zog ihn betroffen zurück.

Ihr heißt? fragte sie verwirrt; und gleichfalls betroffen — denn er hatte eine ganz andere Eröffnung des Gespräches erwartet — nannte Alphonso seinen Namen.

Mortara! — wiederholte Maria leise — es konnte nicht anders seyn, und sein Sohn kommt jetzt in dieser bösen Stunde? — Willkommen, Don Mortara! — sprach sie jetzt, sich gewaltsam fassend — willkommen an unserm Hofe! Ihr habt uns eine

Botschaft auszurichten von Seiner Majestät, unserm vielgeliebten Sohne?

Dies Schreiben zu überreichen, ist der Auftrag, mit dem mein Monarch mich beehrte! — entgegnete Alphonso, hob ein dustendes Pergament nach der Vorschrift über das Haupt, drückte es dann an Brust und Lippen, wonach er es endlich mit einem zweiten Kniefall überreichte. Die Hand der Königin zitterte, als sie es nahm, sie schien die wenigen Zeilen schon oft gelesen zu haben, ohne doch ihren Inhalt zu verstehen; endlich fragte sie: Also ist Don Juan — Prinz Juan bereits in Madrid eingetroffen? Hat schon Zutritt erhalten bei unserm königlichen Sohne, während wir ihn bereits auf dem Wege nach Sicilien wähnten, wo doch, bedünkt mich, der hohe Posten, den des Monarchen Gnade ihm angewiesen, ganz besonders seine Gegenwart verlangt?

Der König sowohl als seine Hoheit wünschen nichts angelegentlicher, als Ihrer Majestät die nöthigen Erklärungen darüber zu geben, — antwortete der Abgesandte — und hoffen einen glücklichen Erfolg, falls Sie die Gnade hätten, dem Prinzen die erbetene Audienz zu bewilligen.

Audienz! — rief die Königin mit einem Abscheu, der an Verachtung gränzte — ich dem Prinzen? nimmermehr! Sagt das dem Könige, meinem Sohne! Doch nein, ich will es ihm selbst sagen!

Ihre Majestät! bat der Jüngling mit so anmuthig flehendem Tone, daß ihr Fuß unwillkürlich zögerte und sie endlich mit milderem Zörnen fragte: Was könnt Ihr mir noch zu sagen haben?

Und Alphonso sprach: Wenn meines Vaters Andenken etwas gilt bei der hohen Fürstin, die er immer als seine gnädige und großmüthige Gebieterin verehrte, so verzeihen Ihre Majestät vielleicht um seinetwillen dem Sohne ein kühnes Wort.

Ich war Euerm Vater einst wohlgenogen, — sprach die Königin in einem Tone, in dem Bitterkeit und Wehmuth stritten — jetzt nichts von ihm, doch gern höre ich Euch an.

Nun denn, — rief Mortara — erhört die Bitte Eures königlichen Sohnes, erhabene Frau! und nehmt den Prinzen gütig auf. Er hat es vielleicht um Euch nicht verdient, — fuhr er schmeichelnd fort — wohl aber um Spanien, dem er seit dreißig Jahren mit rastlosem Eifer, mit so viel Glück als Treue gedient. Dies Reich rühmt Euern Herrscherinn, Eure hohen Geistesgaben, vergeßt die gekränkte Frau, laßt die Landesmutter handeln, und weicht nicht spröde